



Mobile Sonderpädagogische Dienste

A 1

Autismus – eine Aufgabe für alle Schularten

*Autismus -
Haut, die nichts spürt,
Augen, die schauen.
Ohren, die zuviel hören.
Das ist ein Leben
der großen Plagen.
Ich weiß Bescheid.*

Dietmar Zöller (1992, 132)

Viele Bücher malen ein äußerst tristes Bild von der autistischen Welt. Die meisten scheinen sie sich grau und trostlos vorzustellen, wie ein dunkles, fensterloses Verlies. Für mich dagegen ist sie mit dem Prisma des Regenbogens vergleichbar. Oder mit den hellen, farbigen Fragmenten eines Buntglasfensters. Es ist ein Ort, den viele Kinder nicht verlassen wollen. Es ist ein Zuhause. Eine Art, das Leben wahrzunehmen.

O'Neill, in Slotta (2002, 29)

Diese Gedanken ermöglichen Einblicke in das vielschichtige Erleben von Menschen mit Autismus.

Erstmals beschrieben Leo Kanner und Hans Asperger in den 1940er-Jahren einige Hauptmerkmale der Beeinträchtigung:

- Die Schwierigkeit soziale Beziehungen herzustellen
- Der Wunsch, einen gleichbleibenden Zustand zu erhalten
- Faszination für Gegenstände und besondere Interessen

Aufgrund der breiten Ausprägung der Fähigkeiten und Beeinträchtigungen von Kindern und Jugendlichen mit Autismus-Spektrum-Störung (ASS) ist die schulische Bildung und sonderpädagogische Förderung von Schülern mit Autismus gemeinsame Aufgabe aller Schularten.

„Für Kinder und Jugendliche mit autistischem Verhalten gibt es keine eigene Schulart. Die sonderpädagogische Förderung kann in allgemeinen Schulen oder in Förderschulen erfolgen“ (Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland 2000, 11).

Angesichts der enormen Vielfalt in Form von Erscheinung und Ausprägung eines autistischen Störungsbildes stellt der Umgang sowie die schulische Förderung eines jeden autistischen Schülers eine Herausforderung sowohl für die Institution Schule als auch für jeden einzelnen Lehrer dar.

„Sonderpädagogische Förderung unterstützt und begleitet Kinder und Jugendliche mit autistischem Verhalten, die in ihrer geistigen Entwicklung schwer beeinträchtigt, aber auch hochbegabt sein können“ (Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland 2000, 4).

Spezifische Informationen und Literatur zu Autismus, Fort- und Weiterbildungsangebote sowie die Begleitung durch den Mobilen Sonderpädagogischen Dienst – Autismus (MSD-A) ermöglichen den Lehrkräften einen tieferen Einblick in das heterogene Ausprägungsspektrum dieses Störungsbildes. Vertiefte fachliche Kenntnisse bilden eine wichtige Grundlage, aus der ein sensibler und verständnisvoller Umgang mit dem autistischen Kind oder Jugendlichen erwachsen kann. Darauf aufbauend können individuelle Hilfestellungen und Netzwerke sowie geeignete Rahmenbedingungen für den einzelnen Schüler in den Schulalltag integriert werden.

1. Autismus-Spektrum-Störung

Kernsymptome

Die Störungen des autistischen Spektrums werden im gängigen Klassifikationssystem ICD-10 (Internationale Klassifikation der Krankheiten) den tiefgreifenden Entwicklungsstörungen zugeordnet. Das ebenfalls bekannte DSM-5 (Diagnostisches und Statistisches Manual psychischer Störungen) fasst das Asperger-Syndrom gemeinsam mit dem Autismus und weiteren Erkrankungen, die mit einer Veränderung in der sozialen Kommunikation und sozialen Interaktion verbunden sind in der neuen Gruppe der Autismusspektrumstörungen zusammen. Eine entsprechende Änderung in der ICD-11 (vgl. 2015) ist zu erwarten. Die drei Kernbereiche, innerhalb derer es zu qualitativen Einschränkungen kommen kann, sind in der „Triade der Beeinträchtigungen“ (Dodd 2007, 3) dargestellt:

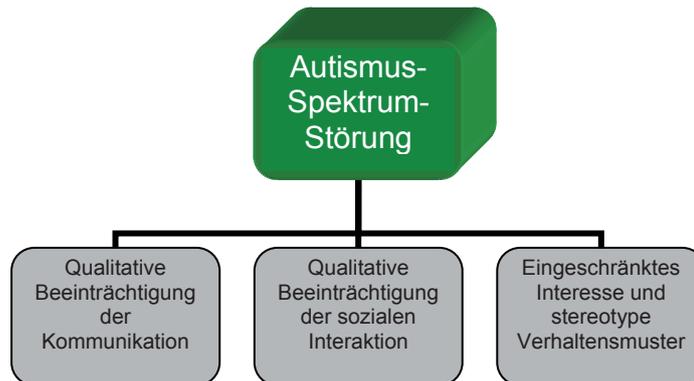


Abb. ICD-10 und DSM-IV-Kriterien für die Autismus-Spektrum-Störungen (vgl. Amorosa 2010, 20)

Einschränkungen der Autismus-Spektrum-Störung innerhalb der Kernsymptombereiche (vgl. Remschmidt 2006, 109 / Dodd 2007, 44-58):

Qualitative Beeinträchtigung der Kommunikation

- Verzögerung oder Störung der Sprachentwicklung
- Sprachauffälligkeiten (stereotype Sprache, Echolalien, pronominale Umkehr)
- Intonation, Sprechweise
- Wechselseitige Kommunikation
- Sprachverständnis
- Verständnis sozialer Regeln der Kommunikation
- Spielverhalten

Beeinträchtigung der sozialen Interaktion

- Nonverbales Verhalten (Blickkontakt, Mimik, Gestik)
- Kontaktverhalten, soziale Motivation
- Theory of Mind: eingeschränkte Fähigkeit Gefühle, Absichten und Vorstellungen zu erkennen
- Mangel an geteilter Freude / sozioemotionaler Gegenseitigkeit

Eingeschränktes Interesse, stereotype Verhaltensweisen, beeinträchtigte Handlungsplanung, sensorische Informationsverarbeitung

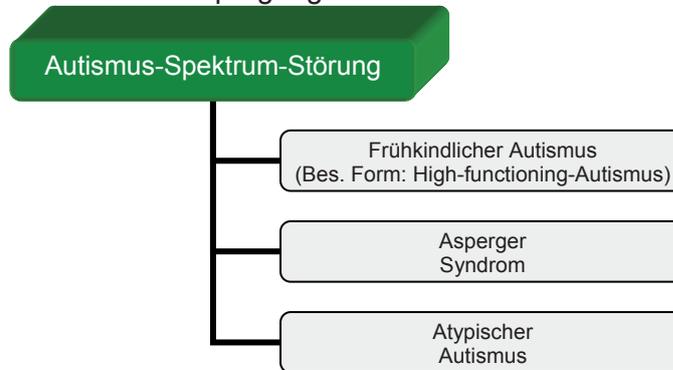
- Veränderungsängste / Zwänge / Rituale
- Tics
- Sensorische Interessen
- Sonderinteressen, ungewöhnliche Beschäftigungen
- oft Schwierigkeiten in der Handlungsplanung
- Hypersensibilität (Überempfindlichkeit) oder Hyposensibilität gegenüber sensorischen Reizen
- Auffällige Motorik / Ungeschicklichkeit

Klassifikation

Die Autismus-Spektrum-Störung ist eine tiefgreifende Entwicklungsstörung, die als komplexe Mehrfachbehinderung mit Hilfe von speziellen Testverfahren (ADI und ADOS) vom Kinder- und Jugendpsychiater diagnostiziert wird (siehe MSD-Infobrief A7). Die komplexen hirnganischen

Störungen, die der Behinderung zu Grunde liegen, wirken sich auf kognitive, sprachliche, motorische, emotionale und interaktionale Funktionen aus und führen zu Veränderungen im Bereich der Wahrnehmungsverarbeitung. Je früher eine Diagnose vom Facharzt gestellt werden kann, desto positiver stellt sich die Prognose für den weiteren Entwicklungsverlauf dar. Mittlerweile sind viele verschiedene Behandlungs- und Therapieansätze bekannt (siehe MSD-Infobrief A2 frühkindlicher Autismus und A3 Asperger Autismus), wenngleich zwar therapeutische Interventionen eine bedeutsame Besserung, aber keine Heilung der Kernsymptomatik bewirken können.

Im Wesentlichen werden drei Ausprägungsformen im Rahmen des Autismus-Spektrums unterschieden:



Frühkindlicher Autismus (Ausprägungsform auf hohem Entwicklungsniveau: High-functioning-Autismus)

- Erste Auffälligkeiten bereits in den ersten Lebensmonaten (vor dem 36.Lebensmonat)
- Oft später Sprachbeginn oder fehlende Sprachentwicklung (nicht zwingend)
- Störung der Kommunikation
- Meist erheblich eingeschränkte intellektuelle Leistungsfähigkeit
- Stereotype Verhaltensweisen
- Alle drei Kernbereiche beeinträchtigt

Asperger-Syndrom

- Auffälligkeiten ab dem 3. Lebensjahr
- Altersgemäße Sprachentwicklung / keine Sprachstörung
- Gute bis überdurchschnittliche intellektuelle Leistungsfähigkeit
- Störung der sozialen Interaktion
- Eingeschränkte, sehr umschriebene Sonderinteressen
- Stereotype Verhaltensweisen (z. B. Tics)
- Zwanghaftes Bedürfnis nach Routine und Ritualen

Atypischer Autismus

- Ähnlich dem frühkindlichen Autismus
- Unterscheidet sich vom Frühkindlichen Autismus durch das Alter bei Krankheitsbeginn und dass nicht zwingend alle Kernbereiche betroffen sind

Ätiologie / Häufigkeit

Die genaue Ursache von Autismus ist unbekannt, es wird von einer multikausalen Verursachung ausgegangen. Hirnorganische Veränderungen der Hirnstrukturen und -funktionen spielen bei der Entstehung eine maßgebliche Rolle, eine starke genetische Komponente wirkt in diesem Zusammenhang (vgl. Rost 2010, 121 / Dodd 2007, 11).

Aktuelle Ergebnisse der Prävalenzforschung zeigen eine Rate von 6,5 betroffenen Personen mit einer Autismus-Spektrum-Störung pro 1000 (Amorosa 2010, 34). Unter 150 Kindern liegt folglich im Durchschnitt bei einem Kind eine Autismus-Spektrum-Störung vor. Sie kann daher nicht als eine seltene Störung bezeichnet werden. Bezogen auf das Verhältnis der Geschlechter sind neunmal mehr Jungen von Autismus betroffen als Mädchen (Verhältnis 9:1).

In Fachkreisen wird nicht von einer Zunahme der Zahl autistischer Menschen ausgegangen, „die Zunahme der Diagnosen aus dem autistischen Spektrum ist seit der Jahrtausendwende durch veränderte Definitionen in den Klassifikationen, durch eine frühere und bessere Diagnostik und durch sozialrechtliche Veränderungen zu erklären und nicht durch eine tatsächliche Zunahme der Erkrankungen“ (Amorosa 2010, 34).

Diagnostik

Die fachärztliche Diagnose erfolgt durch Fachärzte und Einrichtungen der Kinder- und Jugendpsychiatrie. Meist ist ein interdisziplinäres Team aus Arzt, Psychologe, Sonderpädagoge, Therapeut, Sozialarbeiter etc. am Diagnose- und Beurteilungsprozess beteiligt.

Eine möglichst frühzeitige Diagnostik ermöglicht nicht nur eine Prognose des weiteren Entwicklungsverlaufs. Sie gewährleistet vielmehr die Bereitstellung geeigneter Fördermaßnahmen und Hilfen (vgl. MSD-Infobrief A7).

Eine aussagekräftige Symptomkonstellation ist bereits ab dem zweiten Lebensjahr typisch, die Diagnose in der klinischen Praxis wird meist erst viel später gestellt: Bei Kindern mit der Diagnose des frühkindlichen Autismus um das sechste Lebensjahr, bei den Kindern mit Asperger-Syndroms um das neunte Lebensjahr, nicht selten später (Noterdaeme 2010, S. 159). Vor allem bei Betroffenen, die in ihrer sprachlichen und kognitiven Entwicklung weniger Auffälligkeiten zeigen und vordergründig nicht so stark beeinträchtigt erscheinen, wird die Diagnose häufig erst spät gestellt. Dies führt oft zu Missverständnissen und Fehleinschätzungen des auffälligen Verhaltens.

Sozialrechtliche Konsequenzen / Versorgungsnetz

„Autistische Störungen sind schwerwiegendste Behinderungen, die das Kind und seine Familie ein Leben lang begleiten“ (Noterdaeme 2010, 171).

Kinder und Jugendliche mit der Diagnose Autismus-Spektrum-Störung bzw. ihre Eltern haben je nach Ausprägung der Kernstörung und Umfang der Begleitstörungen Anspruch auf Leistungen zum Ausgleich behinderungsbedingter Nachteile.

- Schulisch relevant sind Nachteilsausgleiche, die sowohl in Allgemeinen Schulen wie in Förderschulen gewährt werden (vgl. ISB-Infobrief A6) als auch Schulbegleiter (vgl. ISB-Infobrief A5), die Schülern mit Autismus-Spektrum-Störungen bei starken Beeinträchtigungen zur Seite gestellt werden können (Beantragung nach § 35 und 54 SGB XII bzw. nach §35 und 35 a SGB VIII).
- Autismus spezifische Unterstützungsangebote (z. B. Sozialtraining) wird meist über „Leistungen zur Eingliederung“ (Bezirk oder Jugendamt) finanziert.
- Um Rehabilitationsleistungen der Bundesagentur für Arbeit oder sonstige Sozialleistungsträger nutzen zu können (z. B. die Aufnahme in die Werkstatt für behinderte Menschen), ist ein sozialrechtlicher Nachweis des Behindertenstatus notwendig.

Für Menschen mit Autismus „wird in der Regel ein Schwerbehindertenausweis mit einem GdB (Grad der Behinderung) von 100 und den Merkzeichen G, B und H¹ bewilligt. Bei Menschen mit Asperger-, bzw. High-functioning-Autismus kann es sein, dass der GdB auf 50-80 eingestuft wird und möglicherweise auch keine Merkzeichen zuerkannt werden“ (Nieß/Enders 2010, 304).

2. Grundlegende Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen mit Autismus-Spektrum-Störung

Folgende grundlegenden Bedürfnisse beziehen sich sowohl auf den frühkindlichen als auch den Asperger Autismus und verdeutlichen Ansatzpunkte schulischer Förderung:

Sicherheit und Schutz

Autistische Menschen kommen aufgrund von Wahrnehmungsstörungen häufig in soziale Überforderungssituationen. Sie sind in hohem Maße darauf angewiesen von ihrer Umgebung Halt und Sicherheit zu bekommen. Konstante Bezugspersonen erzeugen für Kinder und Jugendliche mit Autismus einen wichtigen Halt.

Unterstützung bei der Handlungsplanung

Prozesse der Planung bereiten Kindern und Jugendlichen mit Autismus oft große Schwierigkeiten. Dies könnte mit Einschränkungen des Arbeitsgedächtnisses zusammenhängen (vgl. Müller 2008, 70-72): Im Arbeitsgedächtnis werden Informationen über die Teilschritte einer Handlung

¹ *G = Gehbehinderung, B = Begleitung, H = Hilflosigkeit

gespeichert, um die Gesamthandlung aufrecht erhalten zu können, ggf. auch korrigieren und verändern zu können. Bei Autismus sind diese exekutiven Funktionen der Verhaltensplanung, -steuerung und -kontrolle eingeschränkt, deshalb benötigen Betroffene umfassende Orientierung durch die Umwelt.

Die Welt erklären

Menschen mit Autismus sind häufig einem Detaildenken verhaftet. Aus diesem Grunde haben sie große Schwierigkeiten einen Kontext und übergreifende Bedeutungen zu erfassen, sie „interpretieren die Dinge oft mechanisch, absolut buchstäblich. Ihr Denken ist deshalb so überraschend und ungereimt“ (Vermeulen 2009, 20).

Angewiesen sind Menschen mit Autismus deshalb auf eine Erklärung der Welt durch die Umwelt. In der Schule nehmen dabei Lehrkräfte die herausragende Position ein.

Bedürfnis nach zwischenmenschlichen Beziehungen

Kinder und Jugendliche mit Autismus-Spektrum-Störung zeigen oft ein Rückzugsverhalten, ihre Gestik und Mimik ist eingeschränkt, der Blickkontakt fällt ihnen schwer. Gespräche über Alltägliches, Unverbindliches („Small Talk“) lässt sie oft verzweifeln, da ihnen das Gefühl für sprachliche Feinheiten („zwischen den Zeilen lesen können“) fehlt. Trotzdem oder gerade deshalb sind zwischenmenschliche Beziehungen für Menschen mit Autismus von besonderer Bedeutung. Sie benötigen dazu oftmals ein Sozialtraining, das ihnen hilft, sowohl Verständnis zu entwickeln für das Gegenüber und dessen Befindlichkeiten und Interessen als auch Strategien für Verhaltensweisen in sozialen Bezügen.

Teilhabe

Die Teilhabe zu einer Gemeinschaft gehört für Menschen mit Autismus-Spektrum-Störung zu den unmittelbaren Grundbedürfnissen, wenngleich es ihnen schwer fällt, sich auf große Nähe einzulassen. Daher ist es wichtig, auf Kinder und Jugendliche mit Autismus in der Schule zuzugehen und ihnen nicht das Verständnis für ein soziales Miteinander bzw. das Bedürfnis nach Zugehörigkeit a priori abzusprechen. Ein Miteinander muss sich nicht in einem fortlaufenden gemeinsamen Tun, sondern kann sich auch in einem „guten Nebeneinander“ ausdrücken.

3. Schulische Bildung bei Kindern und Jugendlichen mit Autismus-Spektrum-Störung

„Für viele Menschen mit Autismus stellt die Schulzeit die bei weitem schlimmste Zeit ihres Lebens dar“ (Preißmann 2009, 102).

Menschen mit Autismus-Spektrum-Störungen sind in ihren Fähigkeiten, Vorlieben und der Ausprägung ihrer Behinderung sehr verschieden. Grundlegend hilft Schülern mit Autismus der Leitgedanke: „Je präziser es uns gelingt, plausible Erklärungen für das Verhalten eines Menschen zu finden und dessen Sinnhaftigkeit zu verstehen, umso weniger erscheint uns dessen konkretes Verhalten gestört“ (Palmowsky, in Slotta 2002, 28)

Heterogenes Fähigkeits- und Leistungsprofil

Schüler mit Autismus weisen oft ein sehr heterogenes Leistungsprofil auf: Herausragende Leistungen und Fähigkeiten stehen mitunter großen Förderbedürfnissen in einzelnen Entwicklungsbereichen und bei Alltagshandlungen gegenüber. Beispielsweise kann „ein hochintelligentes Kind mit ausgeprägten, wenig beeinflussbaren Ritualen und ohne Interesse für eine soziale Umwelt unter Umständen stärker beeinträchtigt [sein] als ein intellektuell weniger gut begabtes Kind, das trotz seiner Einschränkungen immer wieder ins Gruppengeschehen integriert werden kann“ (Borrmann-Kischkel 2010, 189).

Einschränkungen in der Kommunikation und Interaktion, die Schwierigkeit, in komplexen Situationen flexibel zu reagieren, Handlungen zu planen und auszuführen, haben zur Folge, dass es für junge Menschen mit Autismus schwer ist, sich in der Institution Schule mit ihren komplexen sozialen und kognitiven Anforderungen zurechtzufinden. Schüler mit Autismus-Spektrum-Störung eignen sich Lernstoff meist anders an als andere Schüler. Aufgrund ihrer sozial-emotionalen Besonderheiten gelingt es ihnen oft nicht, die Möglichkeiten ihres kognitiven Niveaus voll auszuschöpfen.

fen. Viele üblicherweise erfolgreiche Unterrichts- und Erziehungsmethoden zeigen bei Schülern mit Autismus wenig Wirkung.

Schulische Gelingensfaktoren

Grundsätzlich bewähren sich integrative Bildungsgänge. „Die Erfahrung lehrt, dass autistische Schüler mit hohen kognitiven Fähigkeiten, mit hinreichender sprachlicher Kommunikationskompetenz und mit angemessenem Sozialverhalten bei entsprechender individueller Förderung und Begleitung allgemeine und weiterführende Schulen besuchen können“ (Schor/Schweigert 2001, 71). Daneben haben sich in Einzelfällen auch kooperative Modelle bewährt: Schüler, die ein Förderzentrum besuchen, werden beispielsweise für eine klar umrissene Zeit oder für eine vereinbarte Fächerkombination regelmäßig in der Woche – soweit notwendig mit Unterstützung einer Schulbegleitung – in einer allgemeinen oder weiterführenden Schule unterrichtet. Insbesondere Kinder und Jugendlichen mit einem hohen Bedarf an lebenspraktischer Begleitung können so angemessene Bildungsangebote in den Bereichen in Anspruch nehmen, in denen Sie besondere Lernbedürfnisse und Lernmöglichkeiten aufweisen.

Es zeigt sich auch, dass manche Schüler mit einer autistischen Spektrumstörung nur für einen begrenzten Zeitraum ein adäquates Bildungsangebot an der allgemeinen oder weiterführenden Schule finden. „Es muss beachtet werden, dass die Anforderungen steigen, wenn das Kind höhere Niveaustufen des Regelschulsystems erreicht. Einige autistische Kinder kommen auf dem Vorschulniveau gut zurecht, aber wenn sie das Grundschulniveau erreichen, beginnen Krisen, da es nun mehr unterschiedliche Erwartungen und mehr Erwartungen an sie gibt, was die Selbstständigkeit und Organisationsfähigkeit betrifft, sowohl in sozialer als auch in kognitiver Hinsicht“ (Aarons/Gittens 1994, 97). Hier stellt sich die Herausforderung, ein geeignetes Bildungsangebot zu finden, das den Bedürfnissen und Besonderheiten des Kindes / Jugendlichen am besten gerecht wird.

Die beschriebenen Charakteristika im Verhalten und Erleben von Menschen mit autistischer Spektrumstörung erfordern Akzeptanz, Toleranz und das Mittragen der gemeinsamen Bemühungen durch Schulleitung, Kollegium, Eltern und Schulträger. Schüler mit Autismus-Spektrumstörungen brauchen in ihrer Umgebung Menschen, die bereit sind, sich auf Besonderheiten einzulassen und mit viel Geduld und Mut nach kreativen, manchmal auch unkonventionellen Lösungsansätzen zu suchen.

Die aufnehmende Schule muss bereit und in der Lage sein, die kognitiven Fähigkeiten des Schülers mit Autismus-Spektrum-Störung zu fördern. Sie muss aber auch im Verhalten durch klare Strukturierung persönliche Unterstützung und Sicherheit bieten. Sie muss sich auf die Individualität des behinderten jungen Menschen einlassen, seine verminderte Belastbarkeit und Konzentration berücksichtigen und seiner Hilflosigkeit in sozialen Kontakten Rechnung tragen.

Betroffene Schüler, Eltern, Lehrkräfte und weitere Beteiligte können in vielfältiger Weise Unterstützung in Anspruch nehmen. Bayernweit finden sich inzwischen Beratungs- und Kompetenzzentren (Adressen siehe MSD-Infobrief A5) und außerschulische Fachdienste. Als besonderes Angebot für Schulen wurde der Mobile Sonderpädagogische Dienst Autismus (MSD-A) eingerichtet.

4. Der Mobile Sonderpädagogische Dienst Autismus (MSD-A)

Die schulische Bildung und sonderpädagogische Förderung von Schülern mit autistischen Verhaltensweisen ist im Rahmen ihrer Möglichkeiten Aufgabe aller Schulen, unterstützt werden sie von den Mobilien Sonderpädagogischen Diensten (vgl. Art 2 und Art. 21, BayEUG).

Auf Grund der komplexen Hintergründe der Lern- und Entwicklungsbedürfnisse der Kinder und Jugendlichen mit Autismus-Spektrum-Störung ist das Angebot der fachspezifischen Beratung des Mobilien Sonderpädagogischen Dienst – Autismus (MSD-A) für die allgemeine Schule und Förderschule bereitgestellt: „Durch die Schaffung des MSD-A wurden zahlreiche, eigens für diese Aufgabe geschulte Sonderschullehrer in die Lage versetzt, als Multiplikatoren ihre Kenntnisse und Erfahrungen landesweit in alle Schulen zu transportieren und vor Ort Unterstützung anzubieten“ (Tischner-Remington/Funke 2008, 161). Die Sonderschullehrkräfte haben die Aufgabe, Erkenntnisse der Wissenschaft, aktuelle Forschungsergebnisse und empirische Erfahrungen für die Praxis nutzbar zu machen.

Die „Empfehlungen zu Erziehung und Unterricht von Kindern und Jugendlichen mit autistischem Verhalten“ (2000) kennzeichnen die Förderung von autistischen Schülern als sonderpädagogische Aufgabe, die das Zusammenwirken von medizinisch-therapeutischen, psychologischen, pädagogischen, sozialen und erzieherischen Kompetenzen erfordert.

Der MSD-A richtet sein Beratungs- und Kooperationsangebot an:

- Schüler mit Autismus-Spektrum-Störung und Mitschüler
- Lehrkräfte und Schulleitungen aller Schularten
- Schulämter, Ministerialbeauftragte und Regierungen
- Mobile Sonderpädagogische Dienste (MSD) / Mobile Sonderpädagogische Hilfe (MSH)
- Bezirke und Jugendämter
- Medizinische und psychologische Fachdienste
- Therapeutischen Einrichtungen (Autismus Ambulanz)
- Autismus-Kompetenzzentren und andere sozialpädagogische Einrichtungen/Beratungsstellen
- Eltern, Erzieher und Elternverbände

Die Aufgabe des MSD-A ist es, die im Bereich Schule tätig werdenden Dienste zu koordinieren.

Inhaltliche Schwerpunkte der kooperativen, lösungsorientierten Beratungstätigkeit richten sich auf Entwicklung, Planung und Durchführung vielseitiger Förderangebote, Information über verschiedene Bildungsangebote und Schullaufbahnen, die Mitwirkung bei der Findung und Entscheidung über den individuell geeigneten Förderort.

Die im Folgenden aufgeführten Teilangebote müssen gezielt auf die Belange des einzelnen Schülers mit Autismus-Spektrum-Störung ausgerichtet werden, in Absprache mit der Lehrkraft bzw. des ihn umgebenden schulischen Umfelds; sie kommen bedarfsorientiert zum Einsatz:

- Einzelfallbesprechung verbunden mit Unterrichtsmitschau und –hospitation
- Unterstützung bei der Erstellung von Förderplänen
- Einführung in methodisch-didaktische Hilfen zum schulischen Lernen (z. B. TEACCH)
- Stellungnahmen zum Nachteilsausgleich
- Anregung und Teilnahme an Runden Tischen und/oder Hilfeplangesprächen
- Begleitung von Übergängen, ggf. Krisenintervention
- Vermittlung und Unterstützung bei einer differenzierten Diagnostik sowie therapeutischen Maßnahmen; Hilfestellung für gezielte Verhaltensbeobachtung
- Einführung zur „Autismus-Spektrum-Störung“ für Lehrerkollegien
- Fortbildungen (in Lehrerausbildung, über FIBS oder schulhausintern)
- Hilfe bei der Implementierung von Kollegialen Fallbesprechungsgruppen in Lehrerkollegien und/oder Mitarbeiter-Teams
- Inhaltliche Gestaltung von Elternabenden zum Thema Autismus
- „Unterricht über Autismus“ als Beitrag zur Sensibilisierung der Mitschüler
- Weitervermittlung an Kooperationspartner im regionalen Netzwerk

Für eine gelingende Förderung junger Menschen mit Autismus durch mobile sonderpädagogische Begleitung sind folgende Faktoren wichtig (vgl. Sterr 2001, 81):

- Sorgsame Auswahl der Schule
- Weiterbildung der allgemeinen Schule im Hinblick auf den Umgang mit einem Kind bzw. Jugendlichen mit Autismus-Spektrum-Störung in der eigenen Klasse
- Enge Zusammenarbeit zwischen Lehrkräften, dem Mobilen sonderpädagogischen Dienst und den Eltern von Kindern mit Autismus
- Vorbereitung der Schüler der Klasse auf den Mitschüler mit Autismus
- Rücksichtnahme auf individuelles Lernverhalten: z.B. Lerntempo, Zwänge in der Arbeitsweise, übergroßes Interesse für besondere Themen
- Bereitstellen einer Umgebung, die auf die Bedürfnisse des Schülers mit Autismus-Spektrum-Störung eingeht: Arbeitsplatzgestaltung, Rückzugsmöglichkeit, reizarme Zone
- Verständnis für
 - die Schwierigkeit des Menschen mit Autismus, Beziehungen zu anderen aufzunehmen
 - seine eingeschränkte Möglichkeit, die unterschiedlichen Ebenen von Sprache (u.a. Information, Beziehung, Apell) zu entschlüsseln
 - die ungewohnte, oft bizarre Art der Interaktion und reduzierte Hinwendung zum Gegenüber

Koordination des Mobilen Sonderpädagogischen Dienstes Autismus (MSD-A):

Bezirk Oberbayern	msd.autismus.oberbayern@schule.bayern.de	Rainer Cox
Bezirk Niederbayern	msd.autismus.niederbayern@schule.bayern.de	Annette Bäumel
Bezirk Oberfranken	msd.autismus.oberfranken@schule.bayern.de	Elke Saenger
Bezirk Mittelfranken	msd.autismus.mittelfranken@schule.bayern.de	Heiko Sauer
Bezirk Unterfranken	msd.autismus.unterfranken@schule.bayern.de	Birgit Carl
Bezirk Oberpfalz	msd.autismus.oberpfalz@schule.bayern.de	Thomas Lustig
Bezirk Schwaben	msd.autismus.schwaben@schule.bayern.de	Margareta Bayrhof

Literatur

- Aarons, M. / Gittens, T.: Das Handbuch des Autismus. Weinheim 1994
- Amorosa, H.: Klassifikation / Epidemiologie. In: Noterdaeme, M. / Enders, A. (Hrsg.): Autismus-Spektrum-Störungen (ASS). Stuttgart 2010, 19-34
- Bölte, I.: Autismus. Spektrum, Ursachen, Diagnostik, Intervention, Perspektiven. Bern 2009
- Bormann-Kischkel, C.: Neuropsychologische Diagnostik. In: Noterdaeme, M. / Enders, A. (Hrsg.): Autismus-Spektrum-Störungen (ASS). Stuttgart 2010, 183-215
- Dodd, S.: Autismus. München 2007
- Kanner, L.: Autistic disturbances of affective contact. In: Nervous Child 2/1943, S. 217-250
- Matzies, M. / Schuster, N.: Colines Welt hat tausend Rätsel. Alltags und Lerngeschichten für Kinder und Jugendliche mit Asperger-Syndrom. Stuttgart 2009
- Müller, C. M.: Exekutive Funktionen bei Autismus. In: Besonderes Denken – Förderung nach dem TEACCH-Ansatz. Nordhausen 2008
- Nieß, N. / Enders, A.: Versorgungsnetz. In: In: Noterdaeme, M. / Enders, A. (Hrsg.): Autismus-Spektrum-Störungen (ASS). Stuttgart 2010, 304-313
- Noterdaeme, M. / Enders, A. (Hrsg.): Autismus-Spektrum-Störungen (ASS). Ein integratives Lehrbuch für die Praxis. Stuttgart 2010
- Preißmann, Ch. : Psychotherapie und Beratung bei Menschen mit Asperger-Syndrom. Stuttgart 2009
- Remschmidt, H. / Kamp – Becker, I.: Asperger-Syndrom. Heidelberg 2006
- Rost, I.: Genetik und Autismus-Spektrum-Störungen. In: Noterdaeme, M. / Enders, A. (Hrsg.): Autismus-Spektrum-Störungen (ASS). Stuttgart 2010, 117-123
- Schirmer, B.: Schulratgeber Autismus-Spektrum-Störungen. Ein Leitfaden für LehrerInnen. München 2010
- Schor, B. / Schweiggert, A. (Hrsg.): Autismus – ein häufig verkanntes Problem. 2. Auflage. Donauwörth 2001
- Slotta, I.: Autismus. Der nicht gelungene Umgang mit Verschiedenheit. Dortmund 2002
- Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland: Empfehlungen zu Erziehung und Unterricht von Kindern und Jugendlichen mit autistischem Verhalten. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 16.06.2000. Abzurufen unter: www.kmk.org/doc/beschl/autis.pdf
- Sterr, H.: Systemische Beratung, Förderung und Betreuung in der Schule. In: Schor, B. / Schweiggert, A.: Autismus, ein häufig verkanntes Problem. 2. Auflage. Donauwörth 2001, 75-82
- Tischner-Remington, G. / Funke, K.: MSD im Förderschwerpunkt Autismus. In: Heimlich, U./Eckerlein, T./Schmid, A.C.: Mobile sonderpädagogische Förderung – das Beispiel Bayern. Berlin 2008, 151-161
- Vermeulen, P.: Über autistisches Denken. Gent 2009
- Zöller, D.: Ich gebe nicht auf. Aufzeichnungen und Briefe eines autistischen jungen Mannes, der versucht, sich die Welt zu öffnen. München 1992

Herausgeber: © Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung, Schellingstr. 155, 80797 München
im Auftrag des Bayerischen Staatsministeriums für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst
2. überarbeitete Aufl., München 2013

Arbeitskreis „Autismus“ – Leitung und Redaktion: Dr. Jürgen Moosecker, Stefan Schaaf

Mitglieder des Arbeitskreises: Annette Bäumel, StRin FS – Landshut, Margareta Bayrhof, StRin FS – Marktoberdorf, Birgit Carl, StRin FS – Würzburg, Klaus Funke, SoR – Karlsfeld, Markus Göhler, StR FS – Irchenrieth, Elke Saenger, StRin FS – Bayreuth, Heiko Sauer, SKR – Erlangen

Verfasser des Beitrags: Annette Bäumel, Margareta Bayrhof, Heiko Sauer